

Die OBAB befasst sich mit dem „modernen Kirchenbau“ (der Zeit ab ca. 1900), vor allem mit Leben und Werk von **Otto Bartning**. Wir forschen, arbeiten in Archiven, unterhalten eine Dokumentationsstelle, digitalisieren Kirchenbauunterlagen, bieten Vorträge, Präsentationen, Ausstellungen an und unterstützen Gemeinden bei der Öffentlichkeitsarbeit. Wir sind eine unabhängige, gemeinnützige Kultur- und Bildungseinrichtung und verwirklichen interessante Projektideen. Wir freuen uns, wenn uns Materialien, historische Dokumente, Fotos und aktuelle Informationen (über Veranstaltungen, Baumaßnahmen usw.) zur Verfügung gestellt werden. Näheres zu unserer Arbeit, über Otto Bartning, Literatur und ein Verzeichnis sämtlicher Bartningkirchen unter:

– www.otto-bartning.de

– E-Mail: bartning-kirchen@gmx.de

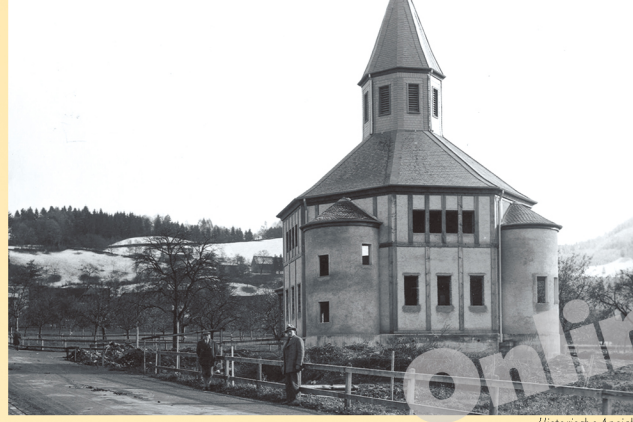
– Telefon: +49 (0) 30 / 400 58 333 oder +49 (0) 151 / 222 84 656



Dieser Flyer ist im Rahmen des mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanzierten Projekts „Otto Bartning in Europa“ entstanden. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

In 53 Jahren intensiven Schaffens erbaute Bartning 150 Kirchen. In **Deutschland** sind 109 Kirchbauten Bartnings erhalten, darunter 92 Nachkriegs-Typenkirchen. In **Österreich** sind 5 Bartningkirchen erhalten (Heilandskirche in Dornbirn, Heilandskirche in Krems 1913, Ev. Stadtpfarrkirche in Leibnitz 1911, Friedenskirche in Peggau 1906, Bethaus mit Wohnungen in Selzthal/Steiermark 1908) sowie das Pfarrhaus mit Gemeindefaal in Rottenmann von 1910; außerdem nahm Bartning im Jahre 1940 eine Neugestaltung des Inneren der Kreuzkirche in Bregenz vor.

Aber nicht nur im modernen Kirchenbau setzte Otto Bartning wichtige Akzente, auch in der weltlichen Architektur sowie in zahlreichen öffentlichen Funktionen und sogar als Schriftsteller. Und eine bloße architektonische Betrachtung würde seinen Kirchen mitnichten gerecht. Deren theologische Bedeutung betonte auf der Kirchenbautagung 1956 ihr Vizepräsident, Pfarrer Prof. D. Dr. Oskar Söhngen: „Was Kirche ist, und zwar Kirche nicht nur als gottesdienstliche Stätte verstanden“, sei ihm aus der Begegnung mit einem Kirchenraum Bartnings „aufgegangen, – viel erleuchtender als aus den Lehrbüchern der Theologie“.



Historische Ansicht

Lage der Heilandskirche Dornbirn: Rosenstr. 8
(Stadtbus Linie 2 und 3 Hst. Stadtbad, Linie 8 Hst. Sebastianstr.)

Sonntagsgottesdienst um 10 Uhr

Besichtigung nach telefonischer Absprache

Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H.B. Dornbirn
Rosenstr. 8
6850 Dornbirn
Telefon +43 (0) 5572 / 22056, Fax DW 6
E-Mail: pfarramt@evang-dornbirn.at
Internet: www.evangelische-kirche-dornbirn.at



IMPRESSUM

Bartningkirchen-Flyer Nr. 9, herausgegeben von der Otto Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau e.V. (OBAB), Berlin.

Autoren: Immo Wittig und Uwe Bergmeister
Redaktionsschluss: September 2011 © OBAB 2011

Weitere Bartningkirchen-Flyer: Offenbarungskirche Berlin-Friedrichshain (Nr. 1), Erlöserkirche Marl (Nr. 2), Johanneskirche Leverkusen (Nr. 3), Pankratiuskapelle Gießen (Nr. 4), Evangelische Kirche Oberpleis (Nr. 5), Gnadenkirche Chemnitz-Borna (Nr. 6), St. Johannis-Kirche Rostock (Nr. 7), Christuskirche Viechtach (Nr. 8).

Bankverbindung der OBAB (Spenden steuerlich absetzbar):
IBAN: DE61370601936003284016, PAX-Bank eG (BIC: GENODED1PAX)

Quellen und Bildnachweis: Archiv der OBAB / Otto-Bartning-Archiv an der TU Darmstadt / Ev. Pfarrgemeinde Dornbirn / Deutsche Fotothek Dresden / Berlinische Galerie, Ina Ripke / Zeitschrift „Der Architekt BDA“ (1953, 4) / Jürgen Bredow/Helmut Lerch: Materialien zum Werk des Architekten Otto Bartning, Darmstadt 1983 / Evangelische Kirchen in Vorarlberg, Bregenz 2010 (PEDA-Kunstführer). Umseitig auch Abbildung aus einer CAD-Studie der OBAB zum Modellbau.

Heilandskirche Dornbirn

9.747°O | 47.410°N



Nach Plänen von 1909
Grundstein: 11.5.1930
Einweihung: 19.4.1931

Baudenkmal seit 2002

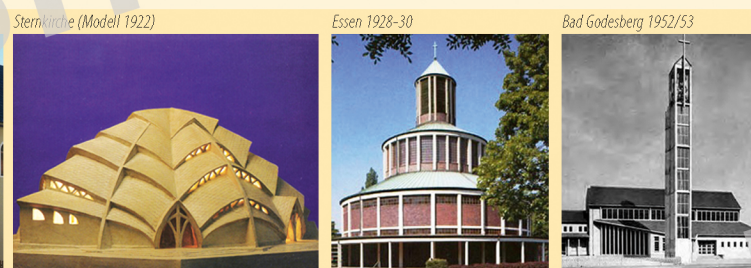
Ein Kirchenbau von **Otto Bartning**, dem bedeutendsten evangelischen deutschen Kirchenbaumeister des 20. Jahrhunderts

Holz hat Verstand.

Eisen hält, so lang's die Niete zwingen. Wenn der Zwang zerspringt, ist alles hin. Holz aber denkt und fühlt und biegt und quält sich mit dem Ganzen. Geht's zum Brechen, wehrt sich's bis zum letzten Span.

Holz hat Seele.

Otto Bartning 1947



Bartningkirchen-Flyer Nr. 9, 2011



Österreich und Otto Bartnings Frühwerk

Otto Bartning erhielt seinen ersten Auftrag noch als Student, im Alter von 23 Jahren, durch Dr. Hermann Heisler, einem ehemaligen Karlsruher Schulfreund. Dieser bereite die Steiermark, um dort die infolge der „Los-von-Rom-Bewegung“ und Zuwanderungen entstehenden protestantischen Gemeinden kennenzulernen. Im Jahre 1903 wurde Heisler, der in seiner Gemeinde in Deutschland in Ungnade gefallen war, Vikar in der neu gegründeten evangelischen Gemeinde in Peggau.

Voller Tatendrang gingen Heisler und Bartning an den Bau einer Kirche (mit Pfarrhaus, Garten und Kirchplatz), am 10.6.1906 wurde der Grundstein gelegt und schon am 1.11.1906 konnte die Friedenskirche in Peggau eingeweiht werden; Bartning hatte sämtliche Leistungen unentgeltlich erbracht.

Diesem Erstlingswerk schlossen sich, nach Bartnings eigener Angabe, 17 Folgeaufträge im Gebiet der Donaumonarchie an (zwischen 1906 und 1914); die 15 bisher nachgewiesenen Sakralbauten verteilen sich nach den heutigen Grenzen auf Österreich (6), Tschechien (5), Slowenien (2) sowie Polen und Rumänien (jeweils 1 Bauwerk). In Peggau erbaute Bartning auch ein Wohnhaus (1908), ebenso in Wien-Weidlingau (1912).

Ein Förderer Bartnings war Pfarrer Prof. Helmuth Pommer aus Bregenz, der 1909 von Bartning die Bergkapelle in Schenkenhahn (Korenov-Tesarov) im Böhmisches Isergebirge (Tschechien) errichten ließ. Zwanzig Jahre später wünschte sich Pfarrer Pommer eben dieses Kirchlein auch für **Dornbirn**, als er hierhin versetzt wurde, und beauftragte Bartning mit einem vergrößerten Duplikat. Insofern nimmt die Heilandskirche Dornbirn in der Werksystematik Bartnings eine Sonderstellung ein, als sie zwar nicht bauteillich (1930/31), wohl aber vom Entwurf her (1909), zum Frühwerk Bartnings gehört.

Weitere „Pommer/Bartning-Projekte“ waren die Heilandskirche Krems 1913, das Pfarrhaus in Mahrenberg/Steiermark 1912, das Lutherhaus mit Umbau der Kirche in Morchenstern/Böhmen 1910, das Landhaus J. Pommer in Pichl am Mondsee 1910 und die innere Neugestaltung der Evangelischen Kirche in Bregenz 1940.

Otto Bartnings Frühwerk (1906-14) orientiert sich an historischer Zeichensprache, ist aber nicht mehr im Historismus verhaftet, sondern gemäßigt modern in Sinne der Reformarchitektur jener Zeit, mit funktionalen und freieren Raumlösungen. Dies entsprach den damaligen Vorstellungen der Protestanten in Österreich, die sich im Kirchenbau von tradierten Vorgaben lösen wollten. Wie auch der Dornbirn zugrunde liegende Entwurf von 1909 zeigt, beschäftigte sich Bartning früh mit dem Typus des Zentralraums.

Die Heilandskirche Dornbirn

Die Heilandskirche ist am Schnittpunkt zweier Straßen errichtet und wegen dieses topografischen Bezugs nicht geostet. Der schlichte kapellenartige Zentralbau, aus einem Achteck entwickelt, betont die Gemeinschaft der sich hier Versammelnden. Holzpfiler tragen den Emporenring und das gleichfalls oktagonale Zeltdach aus Schieferplatten mit Kuppelturm und Spitzhelm. In Verbindung mit der Raumform verleihen Holztonnendecke und holzverkleidete Innenwände dem Raum eine Atmosphäre der Geborgenheit.

Der Bau ist bis zur Kreuzspitze 20 Meter hoch. Vier konchenartige Anbauten bilden an zwei Seiten Treppentürme mit Ausgang zum Emporenring sowie ein kleines Eingangportal und an der Altarseite die Sakristei. Der Raum ist 11 Meter breit bzw. lang (exklusive der vier Anbauten). Sowohl der untere Raumteil als auch die Empore verfügen über drei- bzw. vierteilige Fenster mit Klarglas.

Die ursprünglichen, ohne Mittelgang durchgehenden Bankreihen waren fächerförmig auf das liturgische Zentrum hin ausgerichtet. Hierbei zeigt der Dornbirner Plan von 1929/30 in der Raumdisposition deutliche Unterschiede gegenüber dem Schenkenhahn-Plan von 1909: Die zentralisierende Anordnung der Bänke ist ausgeprägter und statt des Kanzelaltars ist die Kanzel nun axial vor dem – höher gelegenen – Altar platziert und sehr weit in den Raum hineingezogen, nahezu bis ins Raumzentrum. In der Neuplanung nahm Bartning damit Erkenntnisse auf, wie er sie 1922 mit dem Modell der weltberühmten *Sternkirche* zum Ausdruck gebracht hatte.

Besondere Beachtung verdient der moderne Kreuzifixus (um 1930) von Hans Wissel, Professor an den Kölner Werkschulen, aus der Originalausstattung, über dem Altar angebracht.

2003/04 wurden im Zuge von Renovierungsarbeiten die Kirchenbänke entfernt und durch Holzsessel ersetzt, die entsprechend Bartnings Intention im Halbkreis aufgestellt sind; die Kirche bietet etwa 150 Personen Platz. Außerdem erhielt die Kirche eine neue, von der Firma Rieger, Schwarzach, hergestellte zweimanualige Orgel mit zehn Registern, deren Prospekt seinen Platz auf der Empore gegenüber dem Altar gefunden hat (im ursprünglichen Plan war die Empore über dem Altar dafür vorgesehen).

Seit 1907 ist Dornbirn Predigtstation der Pfarrgemeinde Bregenz, und seit 1951 selbständige Pfarrgemeinde. Mit den Predigtstationen Hohenems und Lustenau hat die Gemeinde heute ca 1500 Mitglieder des reformierten und lutherischen Bekenntnisses. Die Gemeinde gehört heute zur Reformierten Kirche Österreichs.

Otto Bartning

Geboren am 12.4.1883 in Karlsruhe im großelterlichen Pfarrhaus, ab 1902 Studium der Architektur an der TH Berlin-Charlottenburg, zeitweise an der TH Karlsruhe, unterbrochen 1904/05 von einer anderthalbjährigen Weltreise und ohne Abschluss. 1906 entwarf Bartning in Peggau in der Steiermark seine erste Kirche, der bis 1914 nach eigener Angabe 17 weitere Diasporakirchen „von Böhmen bis zum Schwarzen Meer“ folgten – eine Art formreduzierter Klassizismus mit neuen Raumideen. 1909/10 in Essen erster Kirchenbau in Deutschland.

1918/19 im *Arbeitsrat für Kunst* in Berlin gemeinsam mit *Walter Gropius* Begründer der *Bauhausidee* (die Bauhausgründung betrieb Gropius dann im Alleingang), 1919 programmatische Schriftensammlung „*Vom neuen Kirchbau*“, 1919-23 im Vorstand des Deutschen Werkbundes, 1922/23 Mitbegründer der fortschrittlichen *Ring-Architektengruppe*.

Berühmt wurde Bartning durch seinen –ungebauten– Entwurf der expressionistischen *Sternkirche* (Modell 1922) und die *Stahlkirche* für die Kölner PRESSA-Ausstellung 1928. 1921-24 Haus Wylerberg bei Kleve, ein Hauptwerk des Expressionismus. 1924 Ehrendoktor der *Theologie* der Universität Königsberg. 1925-28 Siedlungskirche in Brandenburg/Havel (Christuskirche), einer der ersten Kirchbauten „Neuer Sachlichkeit“ überhaupt. Weitere bedeutende Kirchbauten dieser Ära, Bartning zählt nun zur Architekten-Avantgarde der Klassischen Moderne: Auferstehungskirche (1928-30) in Essen (*Rundkirche*) und Gustav-Adolf-Kirche (1929-34) in Berlin (*Fächerkirche*).

1926 Professor und Direktor der von ihm aufgebauten Bauhochschule in Weimar (folgte dem nach Dessau fortgezogenen Gropius-Bauhaus) bis zu ihrer Auflösung 1930 durch den NS-Volksbildungsminister Thüringens. 1933-44 acht Kirchbauten für deutsche Auslandsgemeinden (von Lissabon bis Beirut, von Heerlen bis Belgrad) und sieben in Deutschland; 1941-48 in Heidelberg Leiter der Bauhütte für die Heiliggeist- und die Peterskirche.

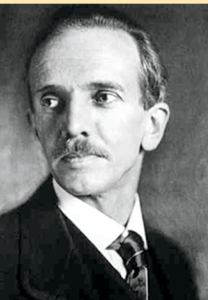
Ab 1943 in Neckarsteinach, ab 1945 zuständig für die Bauplanung des Hilfswerkes der Evangelischen Kirchen in Deutschland (ging 1948 über in die Leitung der Bauabteilung des HEKD), zwei Kirchbauprogramme: 43 „Notkirchen“ 1946-51 (Erstbau Pforzheim) sowie 1948-53 19 „Gemeindezentren“, 33 „Diasporakapellen“, 2 „Häuser der Kirche“ und 3 andere Sakralbauten.

1946 mit Dr. Eugen Gerstenmaier Gründung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des HEKD, 1949 mit Pfarrer Prof. D. Dr. Oskar Söhngen Gründung des Evangelischen Kirchbautages.

Ab 1950 Präsident des Bundes Deutscher Architekten (BDA) und 2. Vorsitzender des wiedergegründeten Deutschen Werkbundes. 1951 Vorsitz beim Marshallplan-Wiederaufbau und Dr. Ing. h.c. der TH Aachen, Umzug nach Darmstadt. 1952/53 Christuskirche in Bad Godesberg (*Flügelkirche*), die bedeutendste seiner zehn Nachkriegskirchen außerhalb der Serien.

1952-59 entscheidende Rolle beim Neuaufbau Helgolands und 1953-57 bei der Berliner *INTERBAU* (Bau des Hansviertels), ab 1955 Vorsitzender ihrer Leitenden Ausschusses sowie Städtebaulicher Berater in Berlin. 1955 Wahl in die Berliner Akademie der Künste, ab 1957 Mitherausgeber der Zeitschrift „Kunst und Kirche“. 1957/58 inhaltliche und bauliche Mitwirkung für die Weltausstellung in Brüssel und zentrale Rolle im West-Berliner Wettbewerb „Hauptstadt Berlin“.

Am 20.2.1959 ist Otto Bartning in Darmstadt verstorben.



Otto Bartning

